

ChemCon Inside

"ZÄMMEHALDE UN'S FIEDLE LUPFE"



Ausgabe 2/2020 Nur für das ChemCon Team

Willkommen

zur zwölften Ausgabe von ChemCon *Inside*. Wir blicken zurück auf die letzten Monate und geben euch einen Ausblick auf das, was geplant ist. Nicht mehr lange, und wir werden in der Silvesternacht wach sein, ein Glas in den Händen halten und ...ja, wie wird das wohl sein? Wir wissen: „Es kommt immer anders als man denkt“. Dieses Jahr hat uns durch die Corona-Pandemie eine neue Version dessen vorgestellt, was alles möglich ist und was nicht (mehr). Im Alemannischen gibt es das Sprichwort: „Zämmehalde un’s Fiedle lupfe“. Dies wollen wir uns nun auf die Fahne schreiben und die kommenden Aufgaben gemeinsam angehen. Denn das braucht es nun!

Es stehen große Projekte in der Produktion an, viele neue Mitarbeiter sind zu uns ins Team gekommen, um uns dabei zu unterstützen unsere Ziele zu erreichen. Die größte Veränderung ergab sich in der QC. Deshalb wollen wir euch den neuen Leiter der Abteilung QC detaillierter vorstellen.

Abteilungsübergreifend beschäftigen sich gerade auch viele Mitarbeiter mit einem ganz anderen Thema als üblich: Der Aufenthaltsraum (ehemals als Seminarraum genutzt) soll renoviert werden und eine neue Küche erhalten. Die ersten Pläne sehen schon sehr gut aus, davon könnt ihr euch in dieser Ausgabe überzeugen.

Dank der guten Auftragslage wird eine Erweiterung des Unternehmens geplant. Dies wurde bereits thematisiert und soll euch in dieser Ausgabe nähergebracht werden. Durch die vielen Veränderungen kommt auch neuer Wind in das Unternehmen. Dies bringt eine neue Herausforderung an ein interdisziplinäres Projektmanagement mit sich. Wir freuen uns auf eine tolle, vernetzte Zusammenarbeit zwischen allen Abteilungen. Schauen wir also mit Zuversicht und Freude in die Zukunft und das neue

Jahr! Und nun, viel Vergnügen bei der folgenden Lektüre. (DFR)

ChemCon in der Corona-Krise

In diesem unglaublichen Jahr war es uns leider nicht möglich, unsere üblichen Versammlungen abzuhalten. In diesen präsentierten wir euch üblicherweise, wie es aktuell um die ChemCon steht. Über personelle Veränderungen wurde dort ebenso berichtet wie über unsere Auftragslage. Ersatzweise möchte ich euch unsere wirtschaftliche Lage in der Pandemie hier darlegen. Wir hatten aus 2019 eine ordentliche Menge an Aufträgen fürs Jahr 2020 mitgebracht. So konnten wir bereits gut starten. Als im Februar und März allmählich klar wurde, dass die Pandemie auch uns in Europa treffen würde, haben wir unmittelbar begonnen, Maßnahmen zu ergreifen. Der anfänglich für ChemCon am stärksten zu spürende Effekt war, dass im ersten Lockdown viele unserer Mitarbeiter, die Kinder haben, ein Koordinationsproblem bekamen. Auch unsere Kunden wurden zögerlich. In den Monaten April und Mai haben wir praktisch keine neuen Aufträge erhalten. Glücklicherweise hat sich diese Situation aber wieder verbessert. Im September konnten wir einen neuen Auftragsrekord verzeichnen, der im Oktober sogar noch einmal gesteigert werden konnte. Auch konnten wir im Oktober unseren bisher größten Einzelauftrag der Unternehmensgeschichte erhalten. In diesem Jahr fällt es uns allerdings schwerer als im letzten Jahr, die vorhandenen Aufträge auch unter Wahrung von Timelines und Budget abzuschließen. Natürlich freuen uns neue Aufträge neuer Kunden immer, doch dies sind nicht immer die einfachsten Projekte. Wärmtens willkommen heißen wir die über 30 Kolleg(inn)en, die in diesem Jahr zu unserem Team dazu gestoßen sind. Diejenigen müssen allerdings auch erst eingearbeitet werden. Das ist in

unserem Umfeld mit komplexen Projekten alles andere als einfach. Dennoch lässt uns die aktuell hervorragende Auftragslage sehr zuversichtlich ins kommende Jahr blicken. Wir alle hoffen auf Stabilität. Viele Betriebe in Deutschland mussten mit Kurzarbeit Arbeitsplätze sichern. Hiervon mussten wir keinen Gebrauch machen und werden das in absehbarer Zeit sicher auch nicht benötigen. Uns beschäftigen aufgrund unserer wachsenden Kundenprojekte eher Themen wie Expansionsmöglichkeiten, was zwar sehr herausfordernd ist, auf was wir aber schon seit vielen Jahren hinarbeiten. Unser Jahr war davon geprägt, dass Projekte, in die wir viel Entwicklungsarbeit gesteckt haben, endlich in Richtung Routineproduktion gehen. Ich bin zuversichtlich, dass wir uns eine gute Pipeline an Kunden und Projekten erarbeitet haben, sodass wir auch in den kommenden Jahren voraussichtlich mit wachsenden Zahlen rechnen können.

Mit dieser Zuversicht beim Blick in die absehbare Zukunft der ChemCon möchte ich allen einen besinnlichen Jahresausklang wünschen. In diesem Jahr ist alles anders, es wird ruhiger und zurückgezogener werden müssen. Bekanntlich haben wir auch einige Kollegen, die sich mit dem Corona-Virus infiziert hatten. Glücklicherweise gab es aber in keinem Fall einen schweren Krankheitsverlauf, das ist das Wichtigste. Meine Hoffnung liegt auf den Impfstoffen, die bereits in einigen Ländern zugelassen sind. Und gerne erinnere ich auch daran, dass bei ChemCon immer noch mehrere Wirkstoff-Kandidaten bearbeitet werden, die zukünftig in der Behandlung schwerer Fälle der Virusinfektion eingesetzt werden könnten. Ich hoffe und gehe davon aus, dass wir Ende 2021 miteinander wieder wie gewohnt das Jahr ausklingen lassen können. (Raphael Vogler)

Personalveränderungen

Auch im zweiten Halbjahr gab es einige Veränderung im Personalbereich:

In der QC ging es hoch her, zahlreiche Chemiker und Laboranten kamen und andere gingen. Neue Chemiker sind:

An erster Stelle natürlich der neue Leiter des QC-Bereichs, **Dr. András Ernst**.



Das Sprachtalent hat in Ungarn u.a. Chemie studiert, in Polen promoviert, in den USA ein MBA gemacht, in Ungarn, Polen und Deutschland gelehrt und in Polen erfolgreich beim größten Pharmaunternehmen eine Führungsaufgabe beglichen. Für Hobbys bleibt da wenig Zeit. Wenn doch, dann für Geschichte, Sport und Lesen.

Weiterhin haben wir uns mit drei QC-Chemikern personell verstärkt. Sie sollen mithelfen, die Überlastung der QC abzubauen.

Dr. Alireza Abi (v.a. HPLC) kommt aus dem Iran und folgte im Februar seiner Frau nach, die in Freiburg eine Professur hat; er beerbt MAU.



Als Hobbys nennt er Joggen, Musik hören und Deutsch lernen.

Dr. Tobias Engesser will als „Bobbele“ in Freiburg bleiben und uns beim NMR unterstützen.



Seine Hobbys sind Klettern bzw. Bouldern und Fahrrad fahren.

(Dr.) Jann Sonnenfeld (HPLC und NMR) hat im Arbeitskreis von LMI Chemie studiert.



Neben der Zeit mit seinen zwei Kindern widmet er sich dem Klettern, Bergsteigen, und Heimwerken.

Als neuen Laboranten dürfen wir **Atef Boujnah** aus Tunesien begrüßen, der in Deutschland beruflich – zunächst in unserer QC – Fuß fassen möchte.



Neben Lesen interessiert er sich für Forschungsthemen der pharmazeutischen und medizinischen Chemie und spielt als Ausgleich Basketball.

Svenja Geisselbrecht und Nicole Sitner haben im Juli ihre CTA-Ausbildung erfolgreich bestanden.

Svenja Geisselbrecht spielt seit 11 Jahren Klavier. Sie ist aktives Mitglied der Freiwilligen Feuerwehr Eschbach und kocht gerne.



Nicole Sitner tanzt seit 15 Jahren leidenschaftlich.



Jan Klauser hat bei der Universität Freiburg als Chemielaborant im Sommer ausgelernt und nennt als Hobbys Fahrrad fahren, lesen, kochen, backen.



In der Produktion verstärkt uns **Andreas Kürner** im Labor, der nach Abstechern in andere Gefilde wieder einen Labor-Job wollte.



Er nennt als Hobbys: Klettern, Kraftsport und Computerspiele und bildet sich in VT weiter.

Mit **Heiko Dirr** vervollständigen wir die Technik und haben nun den dritten Techniker von der SWEG „abgeworben“.



Seine Hobbys sind Motorrad fahren und Pen-&-Paper.

Unsere drei (!) neuen Azubis **Merve Sarman**, **Raphael Mehlem** und **Lesia Simon** sind auch spannend.

Merve Sarman nennt als Hobbys Kochen, Lesen und Joggen.



Raphael Mehlem hat es mit einem Chemiestudium probiert, bevor er zu uns kam.



Er nennt als Hobbys Reisen, Kochen und Backen, Musik, Fußball und Snowboarden.

Lesia Simon hat in der Ukraine Biologie und Chemie studiert bevor sie – zuerst als Au-pair – nach Deutschland kam, um hier zu bleiben.



Ihre Hobbys sind Lesen, Reisen und Jogging

Mercedes Schneider haben wir zuerst „ausgeliehen“ und dann übernommen als klar war, dass Lisa Zurolo wegen ihrem lädierten Knie länger ausfallen würde.



Hobbys: Reitsport, Kraftsport und Klavier spielen sind die Interessengebiete von Mercedes.

Im November konnten wir den Nachfolger von Dr. Philipp Mühlhäuser einstellen, **Dr. Matthias Schapfl**, der als Bergwanderer den deutschen Alpenverein rockt.



Auch im Dezember kamen zwei neue Mitarbeitende zu uns. **Dr. Jan Bohnenberger** (für Bernhard) und **Dr. Kim Gloomt**, die die QA verstärkt.

Interaktives Storytelling, Pen-&-Paper-Spiel-leitung, Kochen und Kulinarik sind Jans Hobbys.



Bewegung und Sport sowie kooperative Spiele macht Kim in ihrer Freizeit.



Anfang des neuen Jahres werden weitere junge Menschen bei uns anfangen, über die wir in der nächsten Ausgabe berichten.

Und wir suchen für 2021 weiter Verstärkung, in fast allen Bereichen, sofern neue Büroräume angemietet werden können ☺. Helft mir gerne bei der Suche, indem ihr Freunde/Bekannte anspricht, wenn sie zu uns (v.a. ins Labor) passen könnten, danke.

Sonstige Personalnachrichten:

- Einige Elternzeiten und Arbeitszeitveränderungen machen es der Personalabteilung nie langweilig.
- Es gab auch wieder Geburten und Alina Gionea ist aus der Elternzeit zurück.
- Susanne Steinhauser ist Stellvertreterin von András Ernst in der QC.
- In der Produktion beerbt James Bull CFI während dessen (langer) Elternzeit als Laborleiter und wird neu unterstützt von Horst Scholier als zusätzlichem Stellvertreter, der die Weiterbildung zum staatlich geprüften Techniker Fachrichtung Chemie-technik erfolgreich absolviert hat (nochmals Glückwunsch hierzu).
- Daniela Richter beerbt Andrea Jenne als Fachkraft für Arbeitssicherheit.
- Frau Dr. Nadja Schmidlin hat erfolgreich ihre Promotion verteidigt, wir gratulieren herzlich.
- Fabian Moritz beginnt eine Weiterbildung zum Industriemeister IHK und Dorle Pflitsch hat demnächst ihren Bachelor in Chemie in der Tasche.
- Leider ereigneten sich drei Arbeitsunfälle (jeweils Wegeunfall).
- Und wir wünschen Lisa Zurolo gute Genesung nach ihren vielen Knieoperationen (AKO)

Umgestaltung Pausenraum und geplante Umkleideräume

Master Chef – bald bei ChemCon?

Es ist mittlerweile weit verbreitet, dass die ChemCon Mitarbeiter nicht nur exzellente chemische Produkte herstellen, sondern auch einige Leckerbissen in der Mittagspause zaubern. Durch die Beschaffung einer hochmodernen Küche für den Aufenthaltsraum werden sicherlich neue Maßstäbe der Kochkünste gesetzt. Im Frühjahr 2021 wird es dann soweit sein.

Miele Backofen, Siemens Induktionskochfeld, TouchSlider-Bedienung, Bratsensor mit vier Temperaturstufen, Topferkennung... da gibt es keine Ausreden mehr für Angebranntes!

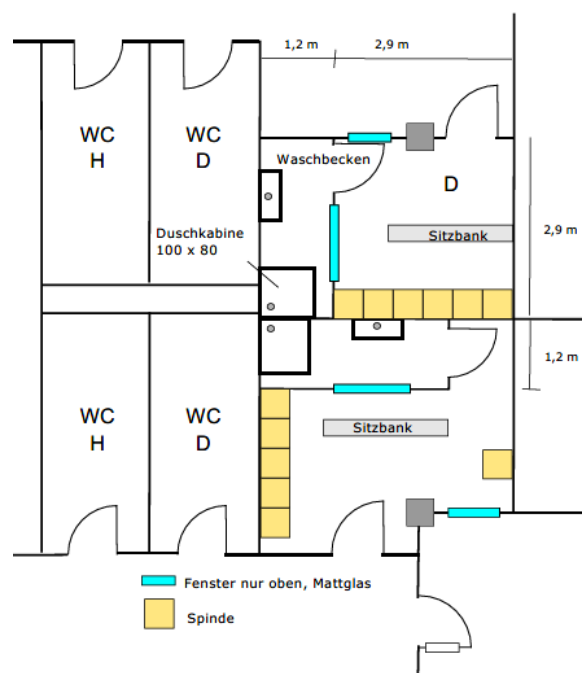


Für diejenigen, die lieber daheim kochen und das Mittagessen in der Firma erwärmen möchten (oder nur das Tee-Wasser erhitzen ☺), stehen drei leistungsstarke Mikrowellen-Geräte zur Verfügung. Der Geschirrspüler darf natürlich nicht fehlen, genauso wenig wie der Gefrierschrank für das beliebte Eis (nicht nur im Sommer!).

Durch seine Grösse, Lage und vor allem durch die vorhandenen Fenster eignet sich der aktuelle große Pausenraum bestens als neue Mitarbeiter-Küche. Das dürfte nicht nur die Marketing-Abteilung freuen, die vor einigen Kundenrundgänge schnell noch die Türen der

„alten“ Küche schliessen musste. Die Sitzplätze im hinteren Bereich bei den Fenstern bleiben uns natürlich erhalten.

Der aktuelle Küchenbereich wird anschließend in zwei Umkleidekabinen umwandelt. Die Planung ist noch nicht final abgeschlossen, allerdings zeigt die Skizze unten bereits die wichtigsten Details zu den neuen Räumlichkeiten. Neben Spinden und Sitzbänken wird es jeweils einen Nassbereich geben mit Duschkabine und Waschbecken. Dies war bitternötig, denn nicht wenige sportliche Kollegen legen mit dem Rad oder auch durch Joggen etliche Strecken zurück auf ihrem Weg ins Büro – oder gar in der Mittagspause.



(AGI)

Kapazitäten

Wie auch die beengte Büroraumsituation und die aktuelle Laborauslastung erkennen lassen, sind die von ChemCon angemieteten ca. 4.500 Quadratmeter im BioTechPark weitgehend ausgeschöpft.

Um der aktuellen Auftragslage und v.a. dem Wachstumspfad vieler attraktiver Projekte, die auch logistisch immer anspruchsvoller werden, folgen zu können, bedarf es zusätzlicher Ressourcen. Die Geschäftsleitung ist gewillt und bemüht, diese standortnah in den nächsten Jahren zu sichern und zu entwickeln. U.a. gibt es Gespräche mit unserem Nachbarn Cerdia über eine direkt angrenzende Fläche mit drei Hektar.



Und mit der Stadt Freiburg sprechen wir über (erweiterbare) Flächen auf dem ehemaligen Cerdia-Gelände beim Rhodia-Sportpark. Die Banken sind vom Vorhaben überzeugt und wollen den Ausbaukurs von ChemCon begleiten. Sobald sich konkrete Schritte ergeben, werdet ihr genauer informiert. (AKO)

„Ich habe Erfahrung in der Industrie“

Dr. András Ernst ist seit September der neue Bereichsleiter der Qualitätskontrolle bei ChemCon. Er verfügt über eine Promotion in der Chemie in den Fachbereichen Elektrochemie, Bio-

chemie und Analytische Chemie. Während seiner beruflichen Laufbahn war er bereits unter anderem an der Ruhr Universität Bochum in der Forschung tätig. Als wissenschaftlicher Mitarbeiter entwickelte er Nanobiosensoren für die Analyse von Einzelzellen. Der promovierte Chemiker verfügt u.a. über drei Jahre Erfahrung als **Direktor für Produktentwicklung** (Direktor für Forschung und Entwicklung) bei der Firma Gedeon Richter in Polen. Davor war er fünf Jahre als **stellvertretender Direktor für Forschung und Entwicklung** für neue Produkte und deren Qualität verantwortlich. Vor diesem Zeitpunkt arbeitete er für die Gedeon Richter AG in Ungarn. Zu seinen Aufgaben gehörte die Koordination der Muttergesellschaft mit der Tochtergesellschaft. Auch hier ging es um Umsetzungen nach GMP-Richtlinien. Während seines beruflichen Werdegangs erfolgte auch ein Auslandsaufenthalt als Gastwissenschaftler an der Miami Universität im US-Bundesstaat Ohio. Seine beruflichen Stationen hatten ihn davor schon zur Firma Gedeon Richter geführt, wo er sich als **Analytiker und Qualitätssicherungsspezialist** betätigte. Vorher wirkte er als **Leiter der Qualitätskontrolle** in der österreichischen Firma Produkem in Ungarn, eine pharmazeutische Firma für Wirkstoffsynthese, und war u.a. für die Durchführung analytischer Messungen und die Vorbereitung der erforderlichen Dokumentation gemäß der GMP-Richtlinien verantwortlich. Sein Berufsweg begann mit einem Studium an der Eötvös-Loránd-Universität in Budapest, wo er Analytische und Organische Chemie studierte. Parallel zum Chemie-Studium studierte er Agrarwissenschaften in Kaposvar in Ungarn. Der polyglotte Mensch spricht sechs Sprachen: Ungarisch – seine Muttersprache, Englisch, Polnisch, Deutsch, Französisch und Russisch.

Welche Industrieerfahrungen hast du gesammelt?

Dr. András Ernst: Ich habe Erfahrung in der Industrie. Die meiste Erfahrung habe ich mit der

pharmazeutischen Synthese, der Lösungsmittelreinigung und der Herstellung verschiedener pharmazeutischer Arzneimittelformeln.

Wofür warst du bei der Firma Gedeon Richter verantwortlich?

Insgesamt habe ich 10 Jahre bei Gedeon Richter gearbeitet. Das ist ein internationales Pharmaunternehmen. Sie haben ungefähr 15.000 Mitarbeiter. Da gibt es unterschiedliche Fachabteilungen. Am Anfang war ich bei Richter in der QC als Analytiker. Und kurz danach wurde ich zum Koordinator ernannt. Dabei war ich für die GMP-Implementierung verantwortlich. Dann war ich als stellvertretender Direktor verantwortlich für den ganzen Prozess der Produktentwicklung. Dazu gehören Formulierungsentwicklung, analytische Methodenentwicklung, Scale-up und Herstellung im Pilot-Betrieb, die Durchführung klinischer Studien, Dossier-Schreiben (Regulatory) und das Zulassungsverfahren. Das alles fand gemäß der GMP-Richtlinien statt. Ich war auch für die Markteinführung der pharmazeutischen Mittel zuständig. Das war sehr wichtig für mich wegen Sales & Marketing. Später war ich als Direktor für Forschung und Entwicklung tätig. Ich war u.a. für die klinischen Studien verantwortlich. Es ging auch darum, neue analytische Methoden zu entwickeln. Dann kommt die Prozessentwicklung für die Herstellung. Hier heißt es Scale-up – Optimierung. Dann kommt die Validierung. Dann folgen diese klinischen Studien – natürlich alles unter GMP. Und am Ende kommt das Regulatorische – ein Dossier. Knapp 70 Leute waren in dieser Abteilung.

Davor hast du bei der Firma Produkem gearbeitet, richtig?

Das war eine österreichische Firma in Ungarn, mit 50 bis 60 Mitarbeitern. Das war auch Großchemie. Wir haben sehr viele Scale-ups gemacht, von 100 Gramm bis ca. 200 bis 300 Kilo. Und wir haben auch sehr unterschiedliche Moleküle gehabt – auch Hormone. Und ich habe

einen sehr guten Kontakt zu dem sehr bekannten Professor Christian Noe. Hier habe ich auch diese industriellen, organischen Chemie-Prozesse gelernt, von Anfang bis zum Ende. Und dann kam ich zu Gedeon.

Was war das Spannendste an deiner Doktorarbeit?

Das war die Elektrokatalyse. Und ich habe unterschiedliche Polymere mit strukturierenden Nanopartikeln synthetisiert. Und diese Nanopartikel – Gold-Nanopartikel mit verschiedenen Metallo-Komplexen – haben diese elektrokatalytische Eigenschaft. Ich habe meine Doktorarbeit in den USA gemacht. Die Verteidigung war in Warschau. Übrigens, später habe ich an der Universität von Illinois in den USA Master of Business Administration (MBA) studiert.



Dr. András Ernst bei der MBA-Feier in den USA

Du hast in unterschiedlichen Bereichen geforscht, richtig?

Ich habe auch in der Ungarischen Akademie der Wissenschaft im **Virologischen Institut** gearbeitet. Und ich habe da gelernt, wie man diese unterschiedlichen, molekularbiologischen Methoden wie PCR und Sequenzierung nutzen kann. Wir haben mit Adenoviren gearbeitet. Das waren Viren von unterschiedlichen Tieren. Und das Endprodukt ist ein phylogenetischer Stammbaum. In dieser Zeit habe ich sehr viel über die Viren gelernt. Heutzutage kann das vielleicht nützlich sein. Das war Wissenschaft. Das war eine Identifikation mit PCR-Methoden

– Polymerase Chain Reaction – und dem Sequenzieren. PCR, das bedeutet, die DNA-Sequenz zu vervielfältigen. Das habe ich gelernt und das habe ich gemacht. Und das war sehr spannend. Momentan ist das sehr aktuell. Diese Forschung machen Forscher auch für die Coronaviren. Das bedeutet, es ist quasi eine Detektivarbeit. Die Frage ist: Woher kommen diese Viren? Wo war das erste Mal, das zweite Mal, dass sie gefunden wurden? Du hast diesen Virensort und dann natürlich das PCR-Ergebnis, das ist teilweise ein genetischer Fingerabdruck. Und das ist sehr interessant.

Du hast dich auch mit Biologie beschäftigt, richtig?

Ich habe auch molekulare Biologie in Krakau an der Jagiellonen-Universität studiert. Einer ihrer bekanntesten Studenten war der spätere Astronom Nikolaus Kopernikus. Früher habe ich auch fast drei Jahre im Pflanzenschutzinstitut der Ungarischen Akademie der Wissenschaften gearbeitet. Diese ist so ähnlich wie das Max-Planck-Institut. Das war absolut gut: Biologie, molekulare Biochemie, Immunologie. Diese Arbeit am Institut, die Agrarchemie, das war mehr mit Bakterien. Und dann habe ich auch mit GMO gearbeitet. Das bedeutet auf Englisch genetically modified organism – gentechnisch veränderte Organismen (GVO). Das ist ein Thema, das für Diskussionen sorgt. Die Leute heutzutage sind absolut gegen GMO. GMO, das funktioniert so: Es gibt zum Beispiel ein Korn. Und du hast einen Teil dieser Bakterien, ich meine diese genetische Sequenz. Und dann wird dieses Korn Proteine herstellen. Und diese Proteinfunktion ist wie ein Gift gegen unterschiedliche Insekten. Das ist der Vorteil. Aber die Nebenwirkungen sind gefährlich. Die Forscher kombinieren, spielen mit diesen Genen. Aber wir wissen nicht, was in Zukunft passieren könnte. Und was wir gesehen haben: Das war so giftig, dieses genetisch modifizierte Korn. Das hat auch die anderen Schmetterlinge getö-

tet, sehr schöne, die unter Naturschutz stehen. Und dann kommt Greenpeace, und so weiter.

Welches Hobby hast du?

Schwimmen und Wasserpolo sind in Ungarn Nationalsport. Deswegen schwimme ich seit meiner Kindheit bis heute. Während meines Studiums in Ungarn habe ich Wasserpolo betrieben. Und ich koche auch sehr gerne, z. B. ungarische Spezialitäten, und ich esse gerne die Speisen meiner Frau Anna, die für ihren Foodblog schreibt: <https://asianfoodjourney.de> (Interview: BF)

Klettern als Hobby

Klettern ist einerseits als Extremsport und andererseits als Volkssport beliebt. Fast jede Stadt hat eine Kletterhalle. Wer klettert, sucht ganz Unterschiedliches: sportliche Herausforderungen, grandiose Ausblicke oder Adrenalin-itzel. Die Kletterbegeisterte Luise Mintrop berichtet über ihr Hobby.



Wie kamst du zum Klettern?

Als Kind war ich viel in den bayerischen Bergen mit einer Wandergruppe unterwegs und habe wohl dort auch meine Liebe zur Natur entdeckt. Damals war dies eher mit Kraxelei an leichten Felsen verbunden. Die Trittsicherheit und der Spaß an und in der Natur hat sich damals aber schon entwickelt. Meine älteren Geschwister

haben mich dann auch mal zum Klettern mitgenommen.

Später als Studentin habe ich dann mit kletterbegeisterten FreundInnen einen Kurs für die relevante Sicherheitstechnik und einen Vorstiegs-kurs besucht. Die Begeisterung am Klettern begleitet mich jetzt schon etwa 15 Jahre.

Wo kletterst du?

Besonders gerne klettere ich draußen am Felsen, im Winter dann auch mal in der Halle. Bouldern ist auch ein gutes Training für die Schlüsselstellen und um die mentale Stärke zu trainieren. Vorteil ist hierbei, dass man es alleine machen kann und nicht auf eine SicherungspartnerIn angewiesen ist.



Die „Heimberge“ rund um Freiburg sind die Gfällfelsen bei Oberried und der Kandel, beide innerhalb von ca. 30 min von Freiburg aus mit dem Auto zu erreichen. Schön - und etwas weniger frequentiert - kann man im Donautal klettern. Unter anderem würde ich gerne mal in die Vogesen oder auch in die sächsische Schweiz gehen, da ich diese Gebiete noch nicht kenne.

Welche Ausblicke waren die spektakulärsten?

Beim Kandel z.B. hat man einen tollen Blick auf das Rheintal. Das ist schon immer was ganz Besonderes, wenn man eine Route gemeistert hat und sich dann ein paar Minuten mit dem Ausblick belohnen kann.

Mein letzter Urlaub war in den Dauphiné-Alpen, einem super schönen Kletter-, Wander- und Bergsport-Gebiet im Südosten Frankreichs, wo man den ganzen Tag mit Blick auf die Täler und hohen Berge klettern kann. Für mich haben jeder Felsen, jede Route und jeder Klettertag seinen ganz eigenen und besonderen Charme und Charakter.

Generell haben es mir aber die Alpen angetan. Die erwanderten und erkletterten Ausblicke sind schon was ganz Besonderes.



Wie sichert man richtig?

Die Person, die unten am Boden steht, ist für die Sicherung zuständig, was das A und O beim Klettern ist. Sie ist dafür zuständig, dass die KletterpartnerIn in allen aufkommenden Situationen unterstützt wird und das Seil genügend Spannung hat. Dabei muss man aufmerksam sein und auch mal Stürze abfangen. Dafür muss man die Sicherungstechnik beherrschen. Es gibt unterschiedliche Sicherungsgeräte und Knoten. Ich selber verwende ein Tube (ATC) als Sicherungsgerät und einen Achterknoten. Dazu muss man austesten, was einem gut liegt oder kann auch mal erfahrene KletterInnen am Felsen um Tipps und Tricks bitten. Es ist günstig,

mit einem eingespielten Team zu klettern. Ein „PartnerInnen-Check“ zu Beginn einer Kletterroute ist unerlässlich (Gurt fest, Knoten sicher, Karabiner zu). Kletterschuhe und Chalk (Magnesiumcarbonat) für die Hände sollte man auch dabei haben.

Zum anderen braucht man das richtige Material von Klettergurt, Sicherungsgerät, funktionstüchtigen Karabinern über Expressschlingen (Exen) und Seil, um am Fels sicher im Vorstieg – man nimmt hier das Seil selbst mit nach oben – klettern zu können. Dies steht im Gegensatz zur Toprope-Sicherung, bei der das Seil schon oben eingehängt ist; von engl. top – oben, rope – das Seil. Das Einhängen mit den Exen in die Wand muss geübt sein. Am spannendsten ist der Anfang – da hier das Seil noch keinen Sturz abfangen würde – und der Moment, in dem man sich – oben angekommen – „umfädelt“, um das gesamte Material wieder nach unten zu bekommen. In diesem Moment bin ich ganz auf mich gestellt und prüfe meine Handgriffe ganz genau. Der Moment, sich danach zum Abseilen ins Seil zu setzen, ist jedes Mal wieder eine Herausforderung.

Man sollte immer einen kritischen Blick auf seine Utensilien werfen und im Zweifelsfall auch mal etwas ersetzen, da man dem Material am Berg sein Leben anvertraut.

Es gibt aber auch allgemeine Kletterregeln, die man stets beachten sollte. So sollte genügend Abstand zu den Kletternden gewahrt werden, um den Sturzraum freizuhalten, nie Seil auf Seil reiben lassen. Ebenso gibt es diverse Redewendungen, um seine Aktionen für andere KletterInnen zu verdeutlichen und sich schnell und eindeutig verständigen zu können.

Alles in allem braucht man auch etwas Erfahrung, um Situationen abschätzen zu können und so wieder sicher am Startpunkt anzukommen, vor allem in unbekannten Gelände – ein sog. Topo ist hier sehr hilfreich, bei dem man

schon anfangs weiß, auf welchen Schwierigkeitsgrad man sich einlässt.



In welchem Verein bist du Mitglied?

Mitglied bin ich seit langem beim DAV (Deutscher Alpen Verein). Vorteile sind hier die Möglichkeiten, auf DAV-Hütten in den Alpen vergünstigt oder überhaupt übernachten zu können. Inklusiv ist außerdem die weltweite Versicherung im Falle einer Bergnot oder eines alpinen Unfalls. Außerdem gibt es in der monatlichen Zeitschrift „Panorama“ Neuigkeiten und Tipps für Touren – Klettern oder Wandern o.ä. –, wo man sich Anregungen für den nächsten Urlaub holen oder einfach nur träumen kann.

Was ist die Faszination am Klettern?

Mich fasziniert die sportliche Herausforderung kombiniert mit dem mentalen Training. Ich bin gern draußen unterwegs und mag das Anfassen von Gestein, über mich hinaus zu wachsen, auf mich zu besinnen und der eigenen Kraft zu vertrauen.

Neben dem Nervenkitzel bei anspruchsvollen Routen finde ich das Gemeinschaftsgefühl, den

Spirit und das Hochgefühl, das beim Klettern und Hochgebirgs-/Hüttenwanderungen entsteht, toll. Für mich gehört zu einer gelungenen Kletterwoche dazu, zu zelten und abends in den Sternenhimmel zu gucken.

Außerdem mag ich die Freude an der Bewegung und die vielfältigen Möglichkeiten, die Berge spielerisch zu erklimmen. Man lernt auch oft neue Leute kennen und kann sich über seine Erfahrungen austauschen. Besonders die ältere Generation hat hier viel zu erzählen.



(Interview: BF)

Reisen als Hobby

Ferne Länder erkunden als Hobby

Reisen gewähren Einblicke in fremde Kulturen und ermöglichen Ausblicke auf einzigartige Landschaften. Sie erfreuen sich also großer Beliebtheit. Zu den reisefreudigen Menschen gehört Wenting Jiang. So berichtet sie hier u.a. von ihren Roadtrips, also Reisen mit dem Auto – oft ohne feste Streckenplanung – und anderen Erkundungstouren.

Du reist gerne, richtig?

Ja, sehr gern. Als ich Studentin war, ging ich jeden Sommer auf eine Reise, ohne einen genauen Plan zu haben. Ich kaufte nur ein Einwegticket und dann ein paar Tage vor Semesterbeginn ein Rückflugticket. Auf diese Weise reiste

ich die meiste Zeit allein, und ich genoss unerwartete Dinge auf dem Weg, wie z.B. zusammen mit anderen Menschen eine einzigartige Stätte zu besuchen, Einheimischen zu Tempeln in den Bergen zu folgen oder mich mitten im Nirgendwo zu verirren und keine Mitfahrgelegenheit zu finden, um zurückzukommen. Wenn ich auf Reisen gehe, reise ich in die Tiefe.

Welche Reise war besonders faszinierend?

Schwer zu sagen. Die Orte, an denen ich gewesen bin, haben alle ihren eigenen großen Reiz. Manchmal ist es die Landschaft, manchmal ist es die Kultur, manchmal sind es die Menschen, oder manchmal ist es das Essen. Aber Tibet, das ich am meisten vermisse, ist ein Land, das alles vereint: Unvergessliche Landschaft, fesselnde Kultur, erstaunliche Menschen und köstliches Essen. Fünf Jahre lang war ich jedes Jahr dort, und ich habe nur einen sehr kleinen Teil davon gesehen.



Was ist typisch für die Landschaft in Tibet?

Das Land ist riesig, voll von Schneebergen, Gletschern, Bergseen, Wüsten, Schluchten, Flüssen, Ackerland, Weiden und Urwäldern. Ähnliche Ausblicke findet man vielleicht auch anderswo, aber die herrliche Aussicht, vermischt mit Kultur und Religion, vor allem aber die Begegnung mit den Menschen, ist einzigartig.

Hast du Menschen aus dem Land kennengelernt?

Es gefällt mir sehr, Menschen zu treffen, nicht

nur Einheimische, sondern auch Menschen, die aus anderen Ländern kommen, aber in dem Land arbeiten und leben, in das ich reise. Dies ist der beste Weg, das Reiseziel kennen zu lernen, und ich habe viele gute Freunde gefunden. Später bin ich fast umsonst nach Tibet gereist, weil ich dort auch zu arbeiten begann, z.B. als Leiterin einer Roadtrip-Gruppe, also als Reiseleiterin. Zusätzlich habe ich für lokale Touristenbüros fotografiert und die Bilder dann veröffentlicht im Austausch für Essen und Übernachtung.

Welche Sehenswürdigkeiten gibt es dort?

Religion ist ein großer Teil des täglichen Lebens in Tibet, was für mich der attraktivste Teil ist. Ich habe immer das Gleiche getan, habe verschiedene Tempel besucht, bin in die Berge gegangen, habe Tee getrunken, gepicknickt oder getanzt. Ich habe die Sprache der Tibeter nie verstanden, für die Bewohner Tibets war ich auch nur eine Fremde, aber ich war immer willkommen, ein Teil von ihnen zu sein, ein Teil ihres täglichen Lebens.



Sho Dun Festival

Wenn wir über das Leben dort sprechen, sprechen wir über Hoffnung, denn ihr Leben basiert darauf. Sie behalten immer die Hoffnung, dass alles, was in ihrem Leben geschieht, sich als etwas Gutes und Gesundes herausstellt.

Früher habe ich die gleichen Dinge getan, die ein älterer Mensch normalerweise in Lhasa tut.



Der Lebensstil der alten Menschen in Tibet ist sehr einfach und leicht. Sie sind immer der Meinung, dass unser Leben sinnvoll sein sollte. Und diese alten Menschen müssen sich keine Sorgen machen, sie müssen nicht arbeiten und kein Geld verdienen. Sie konzentrieren sich auf eine Sache, nämlich auf den Nutzen für andere, auf das Gefühl des Wohlfühlens und auf einen Akt der Großzügigkeit. In Tibet ist der Buddhismus das Herzstück der tibetischen Kultur und Tradition und vermischt sich mit religiösen Aktivitäten. Wenn die Menschen in Tibet also alt werden, müssen sie sich auf ihren Tod vorbereiten, indem sie gute Verdienste sammeln, indem sie Butterlampen in Tempeln darbringen, Mantras rezitieren usw. Sie wachen früh morgens gegen fünf Uhr auf. Ihr schnelles Frühstück besteht aus Tsampa – Mehl aus geröstetem Getreide wie Gerste – und Buttermilch. Dann machen sie sich auf den Weg zur Kora. Dies ist sowohl eine Art Pilgerreise als auch eine Art Meditationspraxis in den tibetischen buddhistischen Traditionen. Sie gehen zu den wichtigen buddhistischen Stätten in Lhasa, insbesondere zum Jokhang-Tempel und Potala-Palast. Das habe ich auch getan, den ganzen Morgen lang. Die Menschen in Tibet sind sehr religiös, und wenn sie fast den ganzen Tag gebeten haben, dann machen sie am Mittag eine Tee-Pause, bei der ich öfters teilgenommen habe. Manchmal kann man auch am Gruppentanz im Park in der Nähe des Potala-Palastes teilnehmen, wo meist Ältere tanzen.

Der tibetische Buddhismus glaubt an ein Leben nach dem Tod. Das bedeutet, dass zum Zeitpunkt des Todes der physische Körper tot ist, der Geist aber dennoch ins nächste Leben übergeht. In dem Wunsch, im nächsten Leben als Mensch wiedergeboren zu werden oder frei von Leiden zu sein, tun Menschen in diesem Leben gute Dinge, die sie mit in das nächste Leben nach dem Tod nehmen können. Wenn die Menschen in Tibet alt werden, besteht ihre Verantwortung darin, gute Taten zu sammeln und sich darauf vorzubereiten, es gibt für sie keine sozialen Pflichten in der Familie. Sie sind völlig frei in der Ausübung ihrer Religion und in ihrem Sinn für Altruismus.



An welche andere Reise erinnerst du dich auch gerne?

Die Reisen haben sich nach meinem Umzug nach Amerika verändert, Roadtrips sind nicht billig, vor allem für einen einzelnen Reisenden, also habe ich gelernt, ein wenig zu planen, obwohl die Dinge oft anders liefen. Zum Beispiel habe ich andere Einzelreisende – oft waren es Deutsche – von der Jugendherberge abgeholt oder bin von ihnen abgeholt worden, um die Kosten zu teilen und jemanden auf dem Weg zu

haben, mit dem ich mich unterhalten kann.

Oder ich unternahm oft einen Wochenendtrip in Städte. Wenn ich einen ermäßigten Fahrschein sah, kaufte ich ihn einfach und fuhr los. Dieser Reisestil hat sich bis heute fortgesetzt, da ich nicht mehr ein paar Monate Sommerurlaub habe, aber ich reise immer noch gerne, und Heirat oder ein Kind ändert nichts daran, eigentlich wurde meine Tochter meine Reisepartnerin. Eines der verrückten Dinge, die ich getan habe, war, mit dem Zug von San Francisco nach Chicago zu fahren.

Was ist das Besondere an der Zugfahrt zwischen San Francisco und Chicago?

Die Route heißt „California Zephyr“: Haltepunkte sind Chicago, Omaha, Denver, Salt Lake City, and Emeryville (San Francisco). Die Dauer beträgt 51 Stunden und 20 Minuten. Die Abfahrt erfolgt dreimal wöchentlich. (Infos: <https://deutsch.amtrak.com/california-zephyr-train>).

Hier ist die Information der Website: „Versierte Reisende sind der Meinung, dass der California Zephyr eine der schönsten Zugreisen in ganz Nordamerika anbietet. Beim Aufstieg durch das Herzen der Rockies und weiter westlich durch die schneebedeckte Sierra Nevada wird es Ihnen schwerfallen dem nicht zuzustimmen. Der Zephyr läuft zwischen Chicago und San Francisco und durchläuft die Prärien von Nebraska nach Denver, über die Rockies bis nach Salt Lake City, und dann durch Reno und Sacramento nach Emeryville/San Francisco. In Emeryville, Kalifornien, stehen Anschlussverbindungen mit Schnellstraßenbussen zu den Bahnhöfen in San Francisco und Oakland zur Verfügung.“

Auf der Strecke erwarten Sie atemberaubende Highlights; unter anderem die Rocky Mountains, die Sierra Nevada, der Moffat Tunnel, die Gore Range in Colorado, der Byers Canyon und der Glenwood Canyon, das Winter Park Resort,

der Truckee River, der Donner Lake, die San Pablo Bay und die Carquinez Strait.“

Welche Sehenswürdigkeiten sind in San Francisco und Chicago Touristen zu empfehlen?

Ich bin der Meinung, nur Einwohner können Sehenswürdigkeiten empfehlen. Sie wissen, was man sehen muss, wo man essen kann und wie man dorthin kommt. Meine Empfehlung lautet also: Sprecht mit den Menschen.



Welche anderen Länder sind auch sehenswert – und warum?

Bevor ich nach Deutschland zog, wollte ich ein Jahr lang quer durch die USA reisen. Nachdem ich auf die Karte geschaut hatte, änderte ich meine Meinung und wollte durch Alaska reisen. Aber als ich prüfte, wie viel das kosten würde, beschloss ich, dort einen Sommerjob zu finden, um meine Reisen zu finanzieren. Wie ich bereits erwähnte, ist es die beste Art zu reisen, indem Reisende die Einheimischen kennenlernen und dort – in ihrem Land – mit ihnen zu leben

ist sogar noch besser. Ich konnte zwar nicht viele Orte besuchen, aber eine Region genau zu kennen, ist auch befriedigend. So arbeitete ich in einem Gletscherpark in Juneau, lernte viele Menschen kennen, lernte so viel über die Geschichte und Kultur der Ureinwohner Alaskas, die Natur – Ozean, Gletscher und Berge –, wilde Tiere – Vögel, Bergziegen, Schwarzbären, Wölfe, Orcas, Wale, Lachse und viele andere.

Ich würde auch Tansania empfehlen. Vielleicht kann nicht jeder den Kilimandscharo besteigen – ich empfehle jedoch jedem, der dazu fähig ist, nach oben zu gehen ☺. Einen Blick auf das Dach von Afrika zu werfen, das ist eine gute Idee. Eine solche Reise gefolgt von einer Safari-Tour ist dann unvergesslich. Der Grund? Geht dorthin, bevor Gletscher und wilde Tiere verschwinden. Und natürlich seid ihr in meiner Heimatstadt Hangzhou willkommen, ein Grund ist nicht nötig :D (Interview: BF)

Weihnachtsfeier

Leider fällt die diesjährige Weihnachtsfeier auch den Covid-Maßnahmen zum Opfer. Das tut uns allen sehr leid. In KW 51 wird ein „Gäbentisch“ am Empfang zur Mitnahme eines kleinen Weihnachtsgeschenks bereitstehen. Danke für die erfolgreiche Arbeit in 2020, Alles Gute für 2021 und bleibt gesund! (AKO)

IMPRESSUM ChemCon *Inside*

Herausgeber:

ChemCon GmbH

Engesserstr. 4b, 79108 Freiburg

Tel. 0761 5597-0

Redaktion:

Beate Förster, Alina Gionea, Doris Kaiser, Andreas Kohler,
beate.foerster@chemcon.com

Die nächste Ausgabe ChemCon *Inside*
erscheint im Juni 2021